

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 13.

Dienstag den 16. Januar

1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 5 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Der Name thut wohl etwas zur Sache. 2) Berichterstattung der Ergebnisse fortgesetzter Akklimatisations-Versuche. 3) Das Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau. 4) Korrespondenz: aus Ober-Schlesien, Brieg und Schweidnitz. 5) Tagesgeschichte.

A u f f o r d e r u n g.

Bei der ungewöhnlichen Menge in diesen Tagen gefallenen Schnees ist es nicht möglich, die Abfuhr desselben und des Eises durch das Führen des städtischen Markfalls so schnell zu bewerkstelligen, als es zur Erhaltung einer sichern Fahrbahn zu wünschen ist.

Wir fordern daher diejenigen unserer Mitbürger, welche Equipagen halten, hiermit freundlichst auf, zu diesem Zwecke durch Hülfsführen mitzuwirken und sich Denjenigen anschließen zu wollen, welche bereits aus eigenem Antriebe diesen Zweck befördert und dadurch, wie wir hiermit dankbar anerkennen, einen erfreulichen Beweis ihrer Theilnahme an dem Kommunal-Interesse gegeben haben.

Plätze zum Abladen des Schnees sind:

- 1) in der Feldgasse vor dem Dhlauer Thore hinter den Kirchhöfen auf den dortigen Aekern;
- 2) hinter der ehemaligen Baumschule am Stadtgraben;
- 3) auf dem Acker hinter dem Garten des Herrn Partikulier Hartmann am Stadtgraben, links vor dem Nikolai-Thore;
- 4) am Ende der Weißerberggasse an der Magazin-Brücke;
- 5) zwischen der langen und kurzen Oberbrücke, auf der rechten Seite;
- 6) am Lehmamme, und
- 7) auf den Holzplätzen vor dem Siegelthore an der Oder.

Breslau, den 15. Januar 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Diejenigen, zu Unteroffizieren und Gemeinen classirten Hausbesitzer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hiermit aufgesordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und zugleich den stellvertretenden Wirth nebst der Wohnung desselben zu bemerken, wonächst von uns das Weiterer veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmietung nicht gestattet wird, oder er, wenn nach Umständen die Aufnahme in natura unmöglich ist, die Ausmietung also dennoch erfolgt, einen verhältnißmäßig größern Ausmietungsbeitrag bezahlen muß.

Noch wiederholen wir, daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.
Breslau, am 5. Januar 1838.

Die S e r v i s - D e p u t a t i o n.

J u l a n d.

Berlin, 13. Januar. Bei der am 11ten und 12ten d. M. geschehenen Ziehung der 1sten Klasse 77ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthlr. auf Nr. 48 455; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 1500 Rthlr. fielen auf Nr. 77,987 und 78,682; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 4388, 79,897 und 81,325; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. auf Nr. 415, 27,432, 38,312 und 77,751; 5 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 5351, 9348, 15,713, 27,976 und 91,515; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 2392, 16,197, 21,627, 31,943, 56,078, 57,092, 77,729, 93,620, 97,219 und 106,698. Der Anfang der Ziehung 2ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 8ten Februar d. J. festgesetzt.

Abgereist: Der Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen am Kaiserl. Russischen Hofe, Baron von Barante, nach Paris.

Einer in der Allg. Staats-Zeitung enthaltenen Berichtigung zufolge sind in dem gestern mitgetheilten Schreiben des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Herrn Freiherrn von Altenstein Excellenz, an den Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, folgende Fehler zu berichtigen: S. 74, Sp. 1, 3. 22 v. oben ist „25. März 1830“ statt „25. März 1836“, Sp. 1, 3. 18 v. unten ist „zu machen“ statt „machen“, und Sp. 2, 3. 18 ist „enthalten“ statt „erhalten“ zu lesen.

In Stettin kamen im verflossenen Monate 33 beladene und 2 geballastete Schiffe an; 19 beladene und 1 geballastetes Schiff gingen stromabwärts aus. — Die Haupt-Einfuhr-Artikel Stettins waren: 7629 Etr. Farbehölzer, 832 Etr. getrocknete Fische, 11,184 Tonnen Heringe, 2648 Etr. Hanf, 1247 Etr. Kupfer, 46,273 Tonnen Leinsaat, 3958 Etr. Palmöl, 6074 Etr. Pottasche, 3120 Etr. Reis, 2077 Lasten Steinkohlen, 14,939 Etr. Salz, 5467 Etr. Thran, 779 Etr. Tabak, 1836 Etr. Wein und 26,404 Etr. roher Zucker. Ausgeführt wurden hauptsächlich: 1020 Etr. Abfälle aller Art, 3821 Scheffel Weizen, 4031 Scheffel Roggen, 6301 Scheffel Gerste und Hafer, 285 Etr. Leinsaat, 600 Stück Balken von Kiefern- und Tannenholz, 2493 Kubikfuß eichen Schiffsbauholz, 241 Ring-Stäbe aller Art, 404 $\frac{3}{4}$ Etr. Lumpen, 500 Etr. roher Zink und 1000 Etr. Raps- und Leinkuchen. — Im Waarenhandel Stettins war im verflossenen Monat wenig Bewegung und im Getreide-Geschäft nur für Roggen im Anfange des Monats einige Frage. Im Leinsaamen-Geschäfte fehlte die sich sonst schon im Monat Dezember zeigende Lebhaftigkeit; mehrere Ladungen davon haben nur

noch Swinemünde erreichen können und liegen dort eingewintert. Von Spiritus geschahen einige Versendungen nach der Provinz Preußen in Folge der daselbst unzureichend ausgefallenen Kartoffel-Ernte. Die abgeschlossenen Seefrachten gewährten der Rheberei ziemlich günstige Bedingungen.

Posen, 10. Januar. Beim Beginn des letzten Provinzial-Landtages hatten die Stände des Großherzogthums Posen den Wunsch ausgesprochen, durch Aufstellung des Bildnisses Sr. Majestät des Königs in ihrem Sitzungs-Saale letzterem die ihren Gefühlen entsprechende Ausschmückung zu Theil werden zu lassen. Sr. Majestät hatten diesen Ausdruck der Ehrfurcht und Ergebenheit mit besonderem Wohlgefallen anzunehmen geruht, und die Ausführung des Bildes wurde demnach der Meisterhand des Herrn Professor Krüger in Berlin übertragen. Er hat sich diesem Auftrage, wie zu erwarten war, mit dem glücklichsten Erfolge unterzogen und sich durch sein gelungenes Werk selbst den Beifall Sr. Majestät des Königs zu erwerben das Glück gehabt. Nachdem das Bildniß hier eingetroffen war, hat dasselbe gestern die für dasselbe bestimmte Stelle in dem zu den Versammlungen des Provinzial-Landtages Allerhöchst bewilligten Lokal des Regierungs-Gebäudes erhalten. Der Ober-Präsident der Provinz, als Königlich Landtags-Kommissarius, und der Landtags-Marschall hatten zu dieser Feierlichkeit nicht nur die in der Stadt Posen und einige in deren Nähe wohnende Herren Landtags-Abgeordnete, sondern auch die Herren Chefs des Militärs und der Civil-Behörden, so wie den Herrn Erzbischof und den evangelischen Herrn Bischof eingeladen. Dieselbe fand mit der ihr gebührenden Würde in der Art statt, daß von dem Herrn Landtags-Kommissarius in einer dem Zwecke der Feier entsprechenden Rede das Bildniß den anwesenden Landtags-Abgeordneten, als ein theueres Eigenthum der Provinz, überwiesen wurde, welche dieselbe ihrerseits mit einem von dem Herrn Landtags-Marschall ausgesprochenen und von allen Anwesenden mit lautem Enthusiasmus aufgenommenen Wunsch für die Erhaltung Sr. Majestät des Königs erwiderten. — Nach der Feierlichkeit blieben die Anwesenden bei dem Herrn Ober-Präsidenten zu einem Festmahl vereinigt, bei welchem sich die von Freude begeisterten Wünsche für das Wohl des allverehrten Monarchen erneuerten.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, 9. Jan. Die L. Z. enthält folgenden ausführlichen Bericht: Sr. Königl. Hoheit, Maximilian, Herzog zu Sachsen, hatten bereits seit Anfang Dez. v. J. in der rechten Hüfte, in den nahen Theilen nach

der Niere zu, und in der Lunge bedeutende Schmerzen gefühlt, die, durch mehrere Fälle, namentlich durch den letzten, welcher sich im vorigen Jahre in Florenz ereignete, veranlaßt zu sein schienen. Um so erfreulicher war Höchstdessen Umgebung die Bemerkung, daß gegen Anfang des Monats die Krankheit der Hoffnung Raum gab, das ehrwürdige Haupt der königlichen Familie werde noch längere Zeit erhalten zu sein. Diese Hoffnung wurde aber durch einen Husten mit Erbrechen vereitelt, welcher Höchstdessen den 1. d. M., früh 11 Uhr, in Folge eines Lungenschlages, nach dem Genuße des Selterwassers überfiel, und das bald nahende Ende befürchten ließ. Von diesem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt, begaben sich beide K. K. M. und die Glieder der K. Familie zu Höchstdessen, gerade als sämtliche Minister, das diplomatische Corps, die Generalität und die hohen Civilbehörden zur Gratulations-Cour in den Zimmern des königl. Schlosses versammelt waren. In Folge dieses wurden die Cour, so wie alle Festlichkeiten, die für die königl. Familie zum ersten Jahrestage bestimmt waren, abbestellt. Die Glieder des königl. Hauses blieben um den hohen Kranken, Höchstdessen Körperkraft sichtlich abnahm, versammelt, und verließen von Abends 8 Uhr den 2. Jan. an, Höchstdessen nicht, bis Tags darauf halb 6 Uhr die gefürchtete Trennungsstunde geschlagen, nachdem Höchstdessen um 4 Uhr zum letzten Male mit seiner Gemahlin und seinen Kindern gesprochen. — Durch die Section des Leichnams ergab sich, daß die Kugel im Becken durch das vorerwähnte öftere Fallen sieben Risse, unter denen drei größere, erhalten hatte, und die Kugel in Eiterung übergegangen war. — S. königl. Majestät beschloß, Allerhöchstdessen Vater mit aller Auszeichnung begraben zu lassen. Die Vorbereitungen dazu wurden aber nach dem Willen des hohen Verewigten in Höchstdessen Testamente, welches ein einfaches Begräbniß „ohne alles Gepränge“ bestimmte, abgekürzt. Die sterbliche Hülle des Verewigten wurde daher den 5. Jan. Abends 8 Uhr, nur in Begleitung von Beamten der königl. Familie, unter Geläute der sämtlichen Kirchenglocken, zwischen den Reihen des Regiments Prinz Mar und von 4 Bataillonen Communalgarde aus dem Bräulischen Palais an das große Portal der kathl. Hofkirche bei glänzender Fackelbeleuchtung getragen, an dem Portal von der Geistlichkeit empfangen, und nach dem Salve Regina — von dem Höchsten. König Friedrich August componirt — in der Familiengruft mit den gewöhnlichen Festlichkeiten beigesetzt. — Welchen großen Verlust die königl. Familie durch den Tod des Vaters des Königs erlitten, giebt deutlich die aufopfernde Liebe und ängstliche Sorgfalt zu erkennen, mit welcher Höchstdessen das Krankenlager des vereherten Hauptes umgab. Aber auch unsere Stadt theilt diesen Verlust; denn der Verewigte unterstützte die Armen mit größter Bereitwilligkeit, und half vorzüglich denen, welchen Stand oder Gefühl versagte, das Mitleid der Mitmenschen in Anspruch zu nehmen.

Dresden den 10. Januar. Die von dem Gießerei-Inspektor Schrödel gegossene Statue des Königs Friedrich August, ist in diesen Tagen gänzlich vom Mantel befreit worden, und steht gelungen da. Die Umsicht, der Fleiß und die Ausdauer, womit der Meister zu Werke ging, hat die großen Schwierigkeiten, namentlich die, welche die Localität bietet, siegreich überwunden, und obgleich der beim Gusse erfolgte Knall mit dem Senken der Gussmasse nicht die glücklichste Vorbedeutung zu sein schien*), so ist, trotz der kargen Räumlichkeit und der Nähe der Elbe, die den Ofen im Erdschoß anzulegen verbietet, die Arbeit wider Erwarten glücklich vollendet. Das Kunstwerk wird gereinigt und bleibt daher vor der Hand dem Publikum verschlossen. Die Commission hatte bereits dem Monumente die vierte Seite des Zinglers angewiesen, indeß der Plan, ein neues Theater zu bauen, hat den Vorschlag ins Leben gerufen, das Monument hart an der Elbe auf dem Plage, wo jetzt einige Häuser, z. B. des Prof. Vogel von Vogelstein stehen, aufzustellen, so daß dasselbe, das dreien unserer dabei theilnehmenden Künstler alle Ehre machen muß, einen imposanten Anblick von der Brücke aus gewähren würde. (L. 3.)

Rußland.

St. Petersburg, 6. Jan. In Bezug auf die Feuersbrunst, welche zugleich mit derjenigen im Winterpalaste am Abend des 29. Dec. im Galeeren-Hafen ausbrach, melden die hiesigen Zeitungen noch Folgendes: „Als Se. Maj. der Kaiser von diesem neuen Unglück hörte, beauftragte Höchstdessen seinen erlauchten Sohn, den Großfürsten Thronfolger, sich dorthin zu begeben, um die Lösungsarbeiten zu leiten. Der Großfürst wußte sich, so wie er aus dem Palaste heraustrat, in den ersten Schritten, den er vorfand, und machte unterwegs bei den Kasernen des Finnländischen Garde-Regiments Halt, um den Befehl zu ertheilen, daß sogleich das erste Bataillon desselben nach dem Galeerenhafen marschiren und dort Hülfe leisten sollte; nachdem Se. Kaiserl. Hoheit zu schnellerer Ausführung dieses Befehls den Höchstdessen begleitenden Offizier zurückgelassen hatte, eilte er selbst schleunigst an Ort und Stelle. Ehe der Großfürst auf dem Schauplatz der Feuersbrunst anlangte, stürzte sein Schrittmann um, und der junge Prinz, beiseite, die Befehle des Kaisers zu erfüllen, hielt ein vorüberziehendes Detachement Gendarmen an und nahm eines ihrer Pferde, um seinen Weg fortzusetzen. Die unerwartete Ankrüst Sr. Kaiserl. Hoheit im Galeerenhafen belebte die Hoffnung der unglücklichen Bewohner des Stadtviertels von Wassili-Ofstrow wieder, die schon eine allgemeine Verbreitung des Feuers gefürchtet hatten. Der Eifer der Arbeiter verdoppelte sich, und in wenigen Augenblicken waren ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt. Als der Großfürst sah, daß nach Niederreißung einiger hölzerner Häuser das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte, begab er sich zu Sr. Majestät dem Kaiser zurück, um Höchstdessen über die Ausführung des ihm anvertrauten Auftrages Bericht abzustatten, und wich die ganze Nacht hindurch seinem Erlauchten Vater nicht von der Seite.“

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Das Comité des Staats-Raths beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit der Prüfung eines Gesetzentwurfes über das

literarische Eigenthum, der den Kammeren noch im Laufe der gegenwärtigen Session vorgelegt werden soll.

Der Courier françois enthält Folgendes: „Es scheint, daß die Regierung sehr in Verlegenheit ist wegen des Verfahrens, das sie gegen den Erzbischof von Paris einschlagen soll, der sich in seinem letzten Hirtenbriefe auf ein päpstliches Breve berufen hat, welches von den Französischen Geseßen nicht anerkannt wird. Man betrachtet dies als ein gefährliches Beispiel, zu welchem man nicht schweigen dürfe. Wie wir erfahren, hat ein Deputirter, der sich mit dem Studium der Freiheiten der Galikanischen Kirche und der geistlichen Geseße besonders beschäftigt, dem Großsegelebener schriftliche Bemerkungen über jenen letzten Brief des Herrn von Quelen eingereicht und ihm zugleich einige Mittel an die Hand gegeben, wie endlich diesem beständigen Konflikt zwischen der geistlichen Behörde und der Regierung ein Ziel gesetzt werden könnte.“

Die Erben Karls X. haben gegenwärtig vor dem hiesigen königlichen Gerichtshofe einen Prozeß zu bestehen, den sie in erster Instanz bereits in sofern gewonnen haben, als mehre Gläubiger des verstorbenen Königs mit ihren Anforderungen an den Nachlaß zurückgewiesen worden sind. Herr Dupin machte gestern die Beschwerden dieser Gläubiger geltend, an deren Spitze ein Herr Arel mit einer Forderung von beinahe 1½ Million Fr. steht. Der Advokat Desglajuz plaidirte für den Herzog von Angoulême, den er Ludwig Anton von Frankreich titulirte und für den Marquis von Pastoret, als Vormund der minorennen Kinder der Herzogin von Berry, sämtlich Erben Karls X. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf den nächsten Sonnabend angelegt, wo der General-Advokat Percourt seine Anträge stellen wird.

Man hat Nachrichten von der unter den Befehlen des Herrn Dumont d'Urville stehenden Südpol-Expedition. Die „Astrolabe“ und „Zélée“, die am 7. September v. J. von Toulon abgelegten, waren am 30sten in Saint-Croix angekommen, und hatten am 7. Oktober ihre Reise von dort weiter fortgesetzt.

Der Schluß der Spielhäuser hat nicht ohne viele traurige Ereignisse stattfinden können. Folgendes ist eins der traurigsten: Unter der Masse der Thörichten, die ihre letzten Besitztümer auf den unheilvollen grünen Tisch trugen, befand sich auch der Neffe eines Kaufmanns in der Straße Ste. Avoye, der, um sich die Mittel zum Spiel zu verschaffen, Waaren aus dem Magazin seines Oheims entwendet und auf dem Mont de piété verpfändet hatte. Bald sah der junge Mensch das entwendete Geld in den Abgrund sinken, der so vieles Andere an diesem Abend einschläng. Als er den letzten Frank verloren hatte, traten mit den Folgen seiner sträflichen Handlung auch die Gewissensbisse darüber ein. Er schrieb Alles an seinen Oheim, und erklärte, daß er sein Verbrechen dadurch abbußen werde, daß er sich ins Wasser stürze. In der That ist er bis jetzt verschwunden und seine Familie ist in der größten Sorge um ihn. — Eine andere Angelegenheit, die ebenfalls von den Spielhäusern herkommt, wurde am 5. und 6. Januar vor den Assisen der Seine verhandelt. Anton Garcia, 22 Jahr alt, war im Jahre 1833 als Kassirer bei dem Banquier Abour mit 2000 Frks. Gehalt angestellt worden. Sein Betragen gab bis 1837 keinen Anlaß zu Klage. Doch damals erklärte er, daß eine Summe von 3590 Frks. verschwunden sei; die Sache wurde unterbrochen. Am 24. Mai vorigen Jahres wurde Garcia jedoch ausgesandt, um eine Summe von 75,000 Frks. zu erheben. Er kehrte nicht zurück, man ließ ihn suchen, und fand ihn endlich im Café Frascati, wo er bleich, zitternd, mit den Zähnen klappernd vor einem Haufen Goldes saß. Es ergab sich, daß er von den 75,000 Frks. schon 62,000 Frks. verspielt hatte. Er gestand später, durch die furchtbare Leidenschaft für das Spiel hingezogen, noch außerdem 29,000 Frks. veruntreut und deshalb die Rechnungen verfälscht zu haben. — Hr. Benazet, der ehemalige Pächter der Hazardspiele ist bei dem Prozeß mit theilhaftig, denn Herr Abour verlangt von ihm die Zurückgabe von 104,000 Frks., die widerrechtlich an seiner Bank verloren seien, da Garcia erst 22 Jahr alt, folglich minderjährig ist, und Minderjährige nicht spielen dürfen. Hr. Benazet erklärte, daß die Stadt Paris bereits Mitschuldnerin sei, weil ihr der Antheil am Gewinn mit 1,090,000 Frks. gezahlt sei; übrigens müsse man die Klage gegen ihn bei den Civilgerichten verfolgen, und dort hoffe er seinen Prozeß zu gewinnen. — Durch einen seltsamen Zufall ist der Sohn des Hrn. Benazet unter den Geschwornen, die das Urtheil zu sprechen hatten, was er jedoch für seine Person ablehnte. Garcia wurde der Verbrechen, deren er angeklagt ist, schuldig erkannt, jedoch mit mildernden Umständen. Das Urtheil lautete auf 5 Jahr Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe.

Vorgestern ereignete sich der seltsame Fall, daß ein Abbé, Cabias, vor Gericht stand, angeklagt, gemeinschaftlich mit einer jungen lebhaften Spanierin, deren Name Rouge, genannt Schwester Conception, ein Pferd gestohlen zu haben. Obwohl die Thatfache fast unläugbar war, so konnte sie doch dem Abbé, der auch sonst durch die übelste Aufführung berüchtigt ist, nicht erwiesen werden, und also wurde er sammt der Mitangeklagten freigesprochen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 25. Dezbr. (Privatmitth.) Während des Ramazars hat sich der Sultan, dessen Geburtstag feierlich begangen wurde, in vielen Straßen öffentlich gezeigt und an gewissen Tagen in einen Kioß auf dem Plage des Seraskiers, Capussa, nahe bei der Moschee Bajazet stundenlang Bittschriften seiner Unterthanen entgegen genommen. Am Donnerstag begab er sich in die von Tahir Bey neu erbaute Douane, und nahm alldort mit Zuziehung aller Großen ein Goute ein. Der nach Wien bestimmte, jetzt zum ersten ordentlichen Botschafter ernannte Rifaat Bey befand sich unter seinem Gefolge. — Nach Berichten des französischen Consuls Marquis Chateaubert in Bukarest an den französischen Botschafter hatte derselbe in Folge eines Zwists über einen naturalisirten Franzosen seine Funktionen eingestellt und die französischen Unterthanen den Schutz des engl. Consuls, der sogleich Partei für die französischen Interessen nahm, überlassen. Fürst Gyfa wollte sich der Arretirung dieses Franzosen widersetzen. Die Sache wurde sogleich durch Baron Roussin der Pforte mitgetheilt und sogleich sandte der Sultan einen Capidschi Baschi nach Bukarest ab, um Aufklärung zu erhalten.

Smyrna, 16. Dezbr. (Privatmitth.) Eine schwedische Flotille unter Kommando des Baron Gullengrenat ist hier vor Anker gegangen.

*) Nicht Prof. Rauch von Berlin, wie öffentl. Bl. melden, war beim Gusse im Zeughose zugegen, sondern Dresdner Rauch, durch den Ostwind aus dem Ofen zurückgedrängt! — Auch weiß man hier kein Wort davon, daß zwei Polen auf Requisition des Königs Ludwig Philipp hier verhaftet und an eine benachbarte Macht ausgeliefert worden seien. (L. 3.)

Sie begiebt sich nach dem schwarzen Meer und den Küsten Klein-Asiens. — Die neuesten Berichte aus Alexandria vom 11. Dezbr. zufolge, hatte endlich die Hungersnoth der armen Volksklasse die Vorstellungen der fremden Consul'n den Vice-König veranlaßt die Zufuhr des Getreides aus fremden Häfen zu gestatten. Bereits waren Schiffe nach allen Seiten abgesegelt, um Getreide zu holen. Die Noth hatte den höchsten Grad erreicht. — Mehmet Ali verweilt mit allen Ministern und Consuln in Cairo, allwo er Alles ausbietet, um Geld zu den Expeditionen gegen Arabien und Abyssinien und Syrien aufzutreiben. Seit den letzten Berichten wurden gegen 5000 M. Infanterie und 2000 M. Artillerie nach Syrien eingeschifft. In Syrien selbst ist ein Aufstand in Masse angeordnet. Von 100 Mostims müssen 15 zum irregulären Militär gestellt werden. Alle diese Anstalten in Syrien erhalten das Gerücht, daß Mehmet Ali einen Bruch mit der Pforte beabsichtige und Ibrahim Pascha bei Adana einen Einfall ins türkische Gebiet im Schilde führe. Soviel ist sicher, daß Letzterer bereits mit dem Pascha von Bagdad absichtlich einen Streit wegen der ägyptischen Ueberläufer begann. — Der neue russische General-Consul Graf Medem hatte in Cairo seine Antritts-Audienz gehabt. Sein Vorfahr Obrist Duhamel erhielt vom Vice-König eine prachtvolle Tabatiere, eben so wie der frühere französische Consul Tessens, der überdies von dem Sohn des Vice-Königs Said Bey für seine Gemahlin einen Cachemir und ein Diadem von Brillanten als Andenken erhielt.

Amerika.

Montreal, 7. Dez. Die radikale Partei in Ober-Kanada scheint längst insgeheim organisiert gewesen zu sein, um eine Revolution herbeizuführen, und man befürchtet, daß ihre Verzweigungen sich die über ganze Provinz erstrecken. Mehrere Individuen von bedeutender Stellung in der Gesellschaft stellten sich an die Spitze der Bewegung. Ein Versuch von Seiten der Regierung, einen der Rädelsführer, Herrn Mackenzie, festzunehmen, gab den Anlaß zum Ausbruch. Dieser gab seinen Anhängern die Loosung zum Aufstande, und bald waren 3000, nach Andern sogar 5000 Bewaffnete beisammen. Am Abend des 4. Decembers erschien dieses Corps in der Nähe von Toronto. Mehrere Parlamentairs wurden nach einander an den Gouverneur geschickt, um ihn aufzufordern, das gegenwärtige Parlament aufzulösen, die Wählbarkeit des gesetzgebenden Rathes zu bewilligen und für seine Person die Provinz innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Der Gouverneur, obgleich in der größten Verlegenheit, scheint diesem Verlangen nicht gleich nachgegeben, sondern Eilboten nach allen Richtungen ausgesandt zu haben, um die Milizen und die Freiwilligen einzuberufen. Ueber die Einnahme der Stadt selbst und die Wiedervertreibung der Insurgenten lauten die Nachrichten in den Amerikanischen Blättern sehr widersprechend. Nach dem Telegraph, einem zu Lewiston im Staate New-York erscheinenden Blatte, ist es mit den Freiwilligen zum Kampfe gekommen. „Ein Oberst“, heißt es in diesem Blatte, „wurde getödtet, ein anderer nebst vielen Gemeinen gefangen genommen. Das Haus des Sheriffs und mehrerer Andern wurden geplündert und verbrannt. Der Gouverneur und sein Conseil waren im Rathhause eingesperrt; Dreihundert Freiwillige hatten sich ins Fort geworfen. Der Sprecher des Repräsentantenhauses war mit einigen Freiwilligen zur Stadt gekommen, und man erwartete noch eine Anzahl verittener Yeomanry. Nach der Aussage eines von Toronto gekommenen Kapitäns wäre die Stadt seitdem in die Hände der Rebellen gefallen, die sich übrigens nach ihrer Erklärung nicht gänzlich von der Britischen Regierung losreißen wollten. Das Dampfschiff „Transit“ lag in der Bay von Toronto, mit der Familie des Gouverneurs am Bord. Das Dampfschiff „Traveller“, welches 100 Freiwillige dahin führte, soll unterwegs von den Rebellen verbrannt worden sein.“ Noch melden solche Amerikanische Blätter, welche der Kanadischen Sache zugethan sind, in Niagara sei die Sturm-glocke geläutet worden; zu Schippewa, ebenfalls in Ober-Kanada, sei die dreifarbige Fahne aufgesteckt; ein großer Theil der Milizen habe sich nicht stellen wollen, und die Miliz von Glengarry habe sogar ihre ultra-royalistischen Offiziere in den St. Lorenzfluß geworfen.

Breslau, 8. Januar. Von gelbem Weizen ist in diesen Tagen Mehres zum Versandt zu 38 a 39 Sgr. (ca. 34 Rthlr pr. Wispel loco. Rahn) gekauft worden, und man hofft, daß nun bald mehr Zufuhren eintreffen werden. Die Preise von Roggen, Gerste und Hafer sind noch wie jetzt gemeldet, und es ist nichts davon zum Versandt bis jetzt gekauft worden. Mit Roggen sind die Producenten am zurückhaltendsten bis jetzt, doch ist anzunehmen, daß, trotz des Ausfalls der letzten Ernte, doch immer noch ein ziemlicher Ueberschuß zum Versandt vorhanden ist, und man späterhin wird Manches kaufen können. — Kleesaamen ist zu erhöhten Preisen lebhaft gekauft worden. Man bewilligte, nach Qualität, für neuen weißen 9 a 10½ Rthlr., rothen 9 a 11 Rthlr. Von Rays wurden einige bedeutende Posten in nicht 1ma Qualität zu 56½ a 57 Sgr. gekauft. Rübol, rehes 8½ a 8¾ Rthlr., raffiniertes 9½ Rthlr. — Zink blieb ohne Umgang, doch ist unter 4½ Rthlr. loco. Rahn, im Frühjahr zu liefern, bis diesen Augenblick nicht anzukommen.

Berlin, 12. Januar. Spirituspreise vom 29. Dez. bis 11. Januar. Freitag den 29ten, Sonnabend den 30. Dezember 1837, Dienstag, den 2ten, Mittwoch den 3ten, und Donnerstag den 4. Januar 1838: 14¼ a 14½ Rthlr. Freitag den 5ten: 14½ a 15¼ Rthlr. Sonnabend den 6ten, Montag den 8ten, Dienstag den 9ten, Mittwoch den 10ten und Donnerstag den 11. Januar 14½ a 14¾ Rthlr.

Miszellen.

* (Meteorologisches.) Am Abend des 3. d. gegen 8 Uhr wurde in Bunzlau und der Umgegend (so weit die Berichte eingegangen, auch in Breslau und Münsterberg) eine große Feuerkugel wahrgenommen. In sehr raschem Stuge nahm sie, einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehend, ihre Richtung von Norden nach Süden und verschwand ohne Explosion. Ihr Licht war so stark, daß man bei demselben recht gut die kleinste Schrift lesen konnte. — Eine nicht minder merkwürdige Himmelserscheinung zeigte sich am verflossenen Dienstag. An diesem Tage stand von früh gegen 9 Uhr bis Mittag in nicht großer Entfernung von der

Sonne eine Neben Sonne. Und am Abend des 12. d. warf der Mond einen hellen Strahlenschein senkrecht gen Himmel, den andern zur Erde nieder, so daß er ausfah, wie ein großer Komet mit zwei Schweifen.

(Göttingen.) Zur hundertjährigen Jubel-Feier der Georgia-Augusta hat Dr. Ferdinand Wüstenfeld, Assessor der philosophischen Fakultät, eine überaus interessante Schrift über die Akademien der Araber und ihre Lehrer herausgegeben, wobei Ibn Schobä's „Klassen der Schaschiten“ (eine orthodox-sunnitische Sekte) und das große Werk des Ibn Schallikan (+ 680) benutzt sind. Die Akademien der Araber bestanden nach Art der englischen Colleges aus großen Gebäuden, in denen die Professoren und Studirenden zusammenwohnten und mit denen meistens von den Stiftern, nach denen sie in der Regel benannt wurden, reichliche Dotationen zu deren Unterhalt verbunden waren; so wie z. B. Cambridge zwölf Collegien hat, so hatte Kahira zu einer Zeit wenigstens eine gleiche Anzahl und Damaskus über zwanzig. Mit Ausnahme der Medizin und Naturwissenschaften, wofür es besondere Anstalten gab, wurde darin in allen Fächern unterrichtet, und es geschah dieß in freien Vorträgen, oder nach Dictaten, oder nach ausgearbeiteten Hefen, welche die Zuhörer nachschrieben; öfters waren auch Handbücher zum Grunde gelegt, oder es wurden die größere Hauptwerke von den Lehrern, oder auch unter deren Anleitung von den Studirenden erklärt. — Unter den älteren war die berühmteste Akademie die Nidhamika zu Bagdad, am 22. Sept. 1067, also gerade 770 Jahre vor der Jubelfeier der Georgia-Augusta, eröffnet; sie erhielt ihren Ruhm durch zwei Jahrhunderte bis zum Einfall der Tartaren, und bestand auch noch nach demselben fort; eine gleichnamige, weil von demselben Stifter, war zu Misabur und Mosul. Zu Damaskus war die Lehre der Schaschiten erst um das Jahr 300 der Hedschra eingeführt durch Abu Zer'a Muhammed Ben Dthman el-Thapisi, welcher, nachdem er acht Jahre Kabi in Aegypten unter Ahmed Ben Tulun gewesen war, Kabi von Damaskus wurde und hier im Jahre 302 gestorben ist. Beinahe zweihundert Jahre vergingen nun, ehe daselbst die erste Akademie entstand, indem das Lokal, in welchem Gazzali gelehrt hatte, ferner zu akademischen Vorlesungen benutzt wurde. Jerusalem erhielt eine Akademie durch den Sultan Salah-ed-Din (Saladin.) Unter den für die Hanfiten bestimmten Akademien verdient in Damaskus besonders die Moadhdbhemia genannt zu werden, gestiftet von el-Malik el-Moadhdbhem Scheref-ed-Din Isa Ben el-Malik el-Adil, geb. im J. 576 oder 578; er war ein großer Freund der Philologie und ließ Jedem, welcher die Grammatik des Zamachshari, Distinguens betitelt, auswendig lernte, hundert Dinare und ein Ehrenkleid geben. Er starb im J. 624 und wurde in jener Akademie beigesetzt. Für die Hanbaliten hatte Nebia Chatun, die Gemahlin des Rukuburi, des Fürsten von Arbela, eine Akademie auf dem Berge Kassun bei Damaskus errichten lassen, wo sie auch begraben wurde, als sie im Jahre 643 starb. Sehr bedeutend war auch noch die von el-Malik el-Said Nasir-ed-Din Muhammed Borka Ben Bibars zu Damaskus gegründete Akademie, der Adilia gegenüber, in welcher er, nachdem er im Jahre 678 in Kerk gestorben war, im J. 680 beigesetzt wurde. Sie war für die Schaschiten und Hanfiten bestimmt, ihre Eröffnung fand am 17 Safer 677 in Gegenwart des Statthalters statt. — Von einigen andern Akademien in andern Städten werden noch andeutungsweise die Namen der vorzüglichsten angemerkt, als in Mosul (mit zehn Akademien), Aleppo, Emessa, Arbela, Hamdan, Mekka, Alexandria, Soujet, Amol, Merw, Nisibin, Medina &c. (G. G. U.)

(Sondershausen.) Wie viel Treffliches bisher auch in den Schulprogrammen der deutschen und namentlich preussischen Gymnasien enthalten war, selten oder nie ist es über den nächsten Kreis der Schule hinaus bekannt geworden, ja selbst die bestehende Verpflichtung zu gegenseitiger Uebersendung der betreffenden Büchlein, hat nicht immer zum Ziele geführt. Deshalb ist es ein glücklicher Gedanke des Herrn J. Ehr. G. Richter, von nun an ein Systematisches Repertorium über die königlichen preuss. Gymnasial-Programme mit Einschluß der späteren sächsischen, hessischen und frankfurterischen erscheinen zu lassen, und wäre nur zu wünschen, daß der Verfasser in den Stand gesetzt würde, auch die in andern Ländern erscheinenden Schulschriften, z. B. die werthvollen Hamburgischen in sein Repertorium mitaufzunehmen zu können. So wird einem sehr fühlbaren literarischen Bedürfnis sehr bald abgeholfen sein.

(Die Heirath in Tunis.) Eine Dame, welche Tunis im Jahre 1837 besuchte, erzählt: Die Heirath ist ein wahrer Handel; der Zukünftige kennt seine Braut nie vorher und dies ist eine strenge Regel, von der man höchstens unter sehr guten Freunden abgeht. Der Bewerber geht zu dem Vater oder Bruder und bietet das Heirathsgut. Wird dasselbe angenommen, so wird die Hochzeit gewöhnlich auf einen sehr nahen Tag festgesetzt. Kommt dieser Tag, so wartet die Braut in ihrem schönsten Anzuge, mit verschleiertem Gesichte, umgeben von ihren Freundinnen, auf die Ankunft ihres Gatten. Kommt dieser, so entfernen sich die Frauen und lassen ihn mit der Braut in dem Brautgemache allein; in diesem Augenblicke erst darf er seine Ungebuld befreiben und den Schleier von ihrem Antlitze heben. — Mißfällt ihm das Mädchen, so entfernt er sich sogleich und kommt mit der Angst und dem Verluste des Heirathsgutes davon; sagt sie ihm aber zu, so ist er gehalten, die Ehe sogleich zu vollziehen und eine Negerin, die darauf kommt, um die junge Frau zu bedienen, hat den Auftrag, es allen Frauen zu sagen und zu beweisen, daß es wirklich geschah ist. Nach Beendigung dieser Ceremonie ist das arme Weib eine der vier Frauen, welche der Mann nehmen darf, der außer denselben bekanntlich oft so viele Concubinen hat, als er zu ernähren vermag. — Lahich hatte mir dies als etwas ganz Natürliches und mit einer Naivität in allen Details erzählt, die bei uns unfählich und unanständig sein würde. — „Ist Ihr Bräutigam jung?“ fragte ich sie. — „Ja.“ — „Hat er schon Frauen?“ — „Ach nein.“ — Und ihre Augen glänzten bei diesen Worten vor Freuden und anticipirter Eifersucht. — „Wie beklage ich Sie!“ setzte ich hinzu. — „Ach,“ entgegnete sie, „die Frauen eines Mauren sind wohl zu beklagen, sie leiden grausam, wenn sie sich einer Nebenbuhlerin vorgezogen sehen! Oft muß man sie trennen, denn sie hassen einander tödtlich. So ist Sidi Sarb Dsruk, der Ingenieur des Bey, genöthigt, einige seiner Frauen auf seinem Landhause

und andere in der Stadt zu haben. Du wirst ihn sehen; denn er kehrt nach einer zwölfjährigen Verbannung in sein Landhaus zurück. Es wird ein Fest stattfinden, wir sind eingeladen. Sein Palast ist der schönste in Tunis. Außer seinen vier rechtmäßigen Frauen hat er noch viele andere. Arme Frauen!" Und sie kehrte betrübt zu ihren Freundinnen zurück.

(Wetter.) Nachrichten aus England sprechen von der außerordentlich milden Witterung in den letzten Wochen des verflossenen Jahres. In der Grafschaft Derby sah man reife Erdbeeren, und in einem Dorfe bei Liverpool am Weihnachtstage einen blühenden Rosenstock. Im mittlern Schottland hatten Stachelbeersträucher Knospen, ja selbst junge Früchte angelegt. In den Weihnachtstagen fand man ein Rothkehlchen-nest mit vier Eiern. In der Gegend von Perth sah man um diese Zeit wilde Gänse in südlicher Richtung ziehen, was man gewöhnlich für ein Zeichen der Fortdauer milder Witterung hält.

B ü c h e r s c h a u.

Ueber die ungewöhnlichen gegenwärtigen Natur-Erscheinungen, nebst darauf gegründeten Folgerungen und Schlüssen. Von F. G. Elsner. Breslau, bei Graß, Barth und Comp. 1837. gr. 8.

Ueber das, den Folgerungen und Schlüssen dieser merkwürdigen kleinen Schrift zu Grunde liegende Faktum: daß nämlich der Gang der Witterung, besonders auf der nördlichen Erdhalbkugel, seit einer Anzahl von Jahren überaus ungewöhnlich und regelwidrig sei, — besteht kein Zweifel. Alle Beobachter ohne Ausnahme haben diese Bemerkung gemacht, und ich selbst habe mich fast in jedem meiner naturwissenschaftlichen Berichte darüber ausgesprochen. Einer der auffallendsten Umstände, und worauf ich hier, eben im Sinne der weiter unten zu entwickelnden Hypothese des Herrn Verfassers, zunächst zurückkommen muß, war der stete frühe Wärme-Eintritt lange vor dem Sommer-solstitium. Wäre die atmosphärische Wärme, wie die ältere Meteorologie ziemlich allgemein annimmt, nur vom astronomischen Grunde des Sonnenstrahles abhängig, so müßte das Maximum derselben auch erst mit, oder vielmehr nach dem Sommer-solstitium eintreten, da natürlich eine gewisse Zeit verstreicht, ehe die Wirkung der Ursache folgt; und dieses Maximum müßte also, wie es sich auch sonst beinahe befand, in die Hundstage fallen. Statt dessen hat sich schon seit einer Reihe von Jahren der Eintritt der Sommerwärme immer verfrüht, und man sah sich also gezwungen, neben jener astronomischen Ursache noch einen physischen Einfluß anzunehmen, den man in einer gleichzeitigen eigenen Erdwärmethätigkeit fand. Nun ist eine solche Annahme aber auch freilich sehr natürlich.*) Schon die Aristoteliker fanden, daß Keller im Winter wirklich wärmer als im Sommer, und sie schoben dies auf eine gewisse Antiperistase oder Gegenwirkung zweier entgegengesetzter Kräfte, womit sie den Kampf der Erdwärmethätigkeit gegen den atmosphärischen Kälte-Einfluß bezeichnen wollten. Hiernach ist an einer solchen eigenen Erdwärmethätigkeit gar nicht zu zweifeln, und man muß, um der Ansicht unsers Verfassers näher zu rücken, nur noch annehmen, daß diese Thätigkeit sich, nach Maßgabe des Erlebensbedürfnisses, wechselnd energischer an diesem oder jenem Punkte der Erde manifestire. Unser Werk postulirt, Behufs der Erklärung des eigenthümlichen Witterungscharakters auf der nördlichen Hemisphäre in den letzten Jahren, ein „Strömen der Erdwärme nach dem Nordpole“, und wir glauben die Zulässigkeit dieser Hypothese a priori darthun zu können. Erfolgte nicht von Jahrtausenden zu Jahrtausenden, oder wie die Periode nun der Zeit nach sonst zu bezeichnen sein mag, eine solche Anstrengung der Natur in den Polarregionen, so würden sich die Eismassen in denselben schon durch bloße eigene Fortwirkung der Kältestrahlungen bis in das Unbegrenzte ausdehnen, und am Ende das Gesammtleben der Erde bedrohen. Man beobachtet Aehnliches an den Gletschern der Schweiz, deren unbegrenztem Wachsen auch die Erdwärme entgegentritt, welche diese Eisberge an ihrem Fuße angreift und verzehrt. Auch finde ich noch eine andere Analogie in der Natur, die über diesen Wechsel des Hauptfokales der inneren tellurischen Wärmethätigkeit keinen Zweifel übrig läßt; ich meine die magnetischen Erscheinungen. Man hat die Aenderung in der Abweichung und Neigung der Nadel auf der Oberfläche der Erde von der entsprechenden Aenderung in der Lage der Erde magnetischer Thätigkeit im Innern der Erde abhängig gemacht, und wird, bei dem engen Bezuge zwischen den magnetischen und Wärme-Phänomenen, wohl gezwungen sein, für die letzteren Aehnliches gelten zu lassen.

Mit dem Hauptsatze der Theorie des Herrn Verfassers: daß nämlich die seit mehreren Jahren bemerkten Witterungsanomalien auf der nördlichen Halbkugel ihren Grund vorzüglich in einer verstärkten Entwicklung der tellurischen Wärmethätigkeit in den nördlichen Polarregionen haben, — bin ich also vollkommen einverstanden. Ueber den Begriff des Wärmestoffes selbst neige ich mich dagegen täglich mehr zur Hypothese älterer Physiker, welche mit dem nämlichen Rechte auch einen Kältestoff postuliren, und die Temperatur vom Konflikte dieser beiden Potenzen abhängig machen. Zuerst ist freilich die Frage, ob der Ausdruck „Stoff“ diesem Sinne nicht überhaupt zu materiell sei, und ob man der Sache nicht näher trete, wenn man Wärme und Kälte als besonders entgegengesetzte Thätigkeiten betrachte. Diese Art, die Sache zu betrachten, drängt sich einem um so mehr auf, je häufiger und gewissenhafter man ihm nachspürt; — es ist hier nicht der Ort zur Erschöpfung des Gegenstandes, ich kann ihn nur anregen, wenn und nicht, wie der ehrwürdige Berliner Physiker Fischer immer sagte, überhaupt noch der Sinn für diese Untersuchung gebricht. Davon aber abgesehen, so meine

ich, daß der Begriff einer Kälte-thätigkeit, der Wärmethätigkeit gegenüber, zur Erklärung einer Menge von Natur-Erscheinungen gar nicht entbehrt werden könne, wie er denn auch in den bekannten Ausdrücken des gemeinen Mannes: „die Kälte schlägt aus“, „die Kälte schlägt in die Erde“ u. s. w. fort und fort besteht; und wenn ich in meinem geheizten Zimmer am Fenster stehe, und nun das Hereinströmen der feindseligsten Kälte durch jedes Ritzen schmerzlich empfinde, so wage ich gar nicht mehr, mich der Realität dieses Begriffes zu widersetzen.

Setzt man aber hiernach an die Stelle eines Wärmestoffes den Konflikt der Wärme- und Kälte-thätigkeit, so fällt auch die, vom Verfasser (S. 15) geäußerte Besorgniß, „daß sich die Erde an innerer Wärme (dieselbe als Stoff betrachtet) erschöpfen könne, weg, und das Erdleben scheint vielmehr auch in diesem Bezuge auf ewig gesichert zu sein.

Von diesen Betrachtungen über die Ursachen der jetzigen anomalen Ereignisse in der irdischen Atmosphäre, wendet sich der Verf. zur Frage nach den Wirkungen derselben auf den thierischen Körper, und erörtert vorzugsweise ihren Zusammenhang mit der Cholera. Daß zunächst ein solcher Zusammenhang zwischen atmosphärischen Anomalien und gleichzeitigen, eigenthümlichen Krankheitsformen bestehen könne, wird selbst von der Astronomie zugegeben. Der wackre Mondtopograph Mädler macht ganz besonders aufmerksam darauf, daß sich der Monat August 1837 und der Monat Oktober 1831, also die Zeitpunkte des heftigsten Auftretens der Cholera in unsern Gegenden, durch eine so ganz ungewöhnliche Luftdurchsichtigkeit und Heiterkeit ausgezeichnet haben, welche als fast unerhört betrachtet werden müssen. In beiden Monaten konnten gerade während der größten Furchtbarkeit der Epidemie die trefflichsten astronomischen Beobachtungen gemacht werden, wie sie sonst, so lange hinter einander, kaum gelingen. Besonders merkwürdig waren in diesen verhängnißvollen Zeiten die auffallende Lebhaftigkeit der Morgen- und Abendröthen. Wahrscheinlich Staunen erregend war z. B. die Morgenröthe am 19. August, wo der ganze östliche Horizont gleichsam in Feuer zu stehen schien; eine unvergleichlich heitere Nacht war vorausgegangen. „Sollte“ fragt Mädler, auf Veranlassung dieser Bemerkungen, in unseres Verfassers Geiste, „sollte in diesem zweimaligen Zusammentreffen einer ganz außergewöhnlichen (abnormen, krankhaft-übertriebenen) Luftdurchsichtigkeit mit der stärksten Cholera wohl nicht etwas mehr als Zufall liegen?“

Auf diese Elsner-Mädler'sche Frage antworte ich nach meiner innigsten Ueberzeugung bejahend. Wenn ich mir die ungeheure Menge von Stoffen von der verschiedensten Beschaffenheit betrachte, welche täglich von der Erde in die Atmosphäre emporsteigen, und in diesem geheimnißvollen Reservoir aufgenommen, zerseht und zu respirabler Luft umgewandelt werden sollen; so kann ich mir wohl denken, daß die mindeste Störung in den atmosphärischen Lebensfunktionen höchst nachtheilig auf einen so ausgedehnten Prozeß wirken und also die Erzeugung von Miasmen begünstigen muß. Die oben erwähnte unnatürliche Luftheiterkeit erscheint aber auch als eine Störung des normalen Zustandes der Atmosphäre, vielleicht, selbst in ihrem Reize, als eine krankhafte Affektion, wie man, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, nirgend schönere Farben findet, als z. B. auf der Wange des Fieber- oder Brust-Kranken. Wenigstens ist in die Augen springend, daß, zur Hervorbringung einer so ganz ungewöhnlichen und übertriebenen Luftheiterkeit, eine der atmosphärischen Funktionen auf Kosten der andern habe thätig sein müssen, woraus sich eine Störung des Ganges des Ganzen und somit eine nachtheilige Rückwirkung auf die Geschöpfe, welche in dieser Atmosphäre leben mußten, wohl denken läßt. Man sieht aber aus diesen Ausartungen, mit wieviel Geheimniß wir umringt sind, und wieviel Operationen die Natur im Stillen zu unserer Erhaltung zu machen hat, die nur unterlassen darf, um unsern Untergang mit Gewißheit herbeizuführen. Wieviel muß nun in dieser, für uns sogar unsichtbaren Luft vorgehen, um die Bedingungen des Lebens zu sichern; und was mag sich im Schoße der Erde zum nämlichen Zwecke zutragen, ohne daß uns auch nur eine Ahnung davon beiwohnt!

Ist man aber hiernach gezwungen, d. B. einen nothwendigen Zusammenhang zwischen atmosphärischen Affektionen und Störungen im regelrechten Gange der animalischen Funktionen zuzugeben, so scheint es nur konsequent, solche ungewöhnliche Natur-Erscheinungen, wie sie die letzten Zeiten in besonderer Menge dargeboten haben, und ganz besonders atmosphärischen Anomalien einen solchen Einfluß auch auf die Vegetation zuzuschreiben. Nur braucht derselbe offenbar nicht der nämlichen Art zu sein. Denn die Bedingungen des pflanzlichen Lebens sind von denen des thierischen vollkommen verschieden, und wir beobachten z. B., daß an sumpfigen, niedrigen Orten, deren pestilenzialischen Ausdünstungen besonders der Mensch fast augenblicklich erliegt, der Pflanzenwuchs am kräftigsten und üppigsten gedeiht, ja, daß an solchen Orten das übermäßige Wohlbefinden der Pflanzenwelt das gleichzeitige Daneben-Bestehen des Menschen sogar auszuschließen scheint. Unter diesem Gesichtspunkte könnte der Verf. also allerdings Recht haben, wenn er die reichen Ernten der verflossenen Jahre, im Gegensatz des Cholera-Lebens, denselben Einflüssen beimißt.

Ich schließe die Anzeige dieser Schrift mit einer historischen Bemerkung, welche den Hauptgedanken derselben: eine periodische Wiederkehr größerer Erdwärmethätigkeit in den Polarregionen — über allen Zweifel zu erheben scheint. Es ist nämlich gewiß, daß die nördliche Polzone früherhin schon einmal einer milderen Temperatur genossen hat, und der bloße Name Grön- (Grün-) Land bürgt hinlänglich dafür. Dieser Umstand wird dazu dienen, den Ideengang des Herrn Verfassers noch mehr vom Scheine bloßer scharfsinniger Hypothesenverbindung zu befreien, und man wird also mit ihm lieber eine Schlusskette verfolgen, deren Anfangsglied gleich einen solchen Charakter von Festigkeit zeigt.

Dr. Rürnbergger.

*) Wir wollen die einfachste Erfahrung citiren. Man bedeckt im Winter die Plumpen mit Mist, um die Erdwärme zurückzuhalten, und das Einfrieren der Plumpe zu verhindern; die atmosphärische Kälte würde sonst eindringen und das Gegenstreben der Erdwärme überwältigen. — Die im Texte sogleich zu erwähnende Antiperistase der Aristoteliker ist vielleicht nicht so verwerflich, als die neuere Physik vornehm vermeint, und einige „Qualitates occultas“ dieser Philosophie werden am Ende noch einmal wieder an das Licht gezogen!

Dienstag den 16. Januar 1838.

Mineralogisches.

Die unterzeichneten Freunde der Mineralogie erlauben sich, Mineralogen, Curatoren und Vorsteher von Gymnasien und Realschulen auf die so eben erschienenen Cataloge der Mineralien-Handlung des Herrn A. Krank und Comp. in Berlin aufmerksam zu machen, in welchen eine sehr bedeutende Menge richtig bestimmter Mineralien, Gebirgsarten und Versteinerungen für verhältnismäßig billige Preise aufgeführt werden, die Herr Krank (ein geborner Schlesier) als gründlicher Kenner seines Faches in den verschiedenen Gegenden Europa's in instructiven Stücken aussuchte und nicht nur einzeln, sondern in ganzen, den Unterricht oder andere praktische Zwecke vorzugsweise berücksichtigenden Sammlungen vereint zum Verkauf ausbietet. Sie zerfallen in onkognostische, gognostische und in Petrefakten-Sammlungen, jede nach der Größe der Stücke zu verschiedenen Preisen. Die diesfälligen Verzeichnisse sind in der Material- und Droguerie-Waarenhandlung der Herren Credner und Schönau einzusehen, die sich auch bereit erklärt haben, franco eingehende Bestellungen zu besorgen.

Breslau, den 29. Dezember 1837.

D t t o. G ö p p e r t.

14. Januar 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Mtg. 6 u.	27"	9,31	— 7, 3	— 12, 9	— 13, 0	N.D.	9° dickes Gewölk
9 u.	27"	8,57	— 7, 2	— 11, 5	— 11, 2	D.	17° überwölkt
Mtg. 12 u.	27"	7,27	— 6, 2	— 7, 7	— 8, 1	S.S.D.	45° " "
Nachm. 3 u.	27"	6,42	— 6, 0	— 6, 4	— 6, 6	D.	25° " "
Abd. 9 u.	27"	5,99	— 6, 8	— 8, 0	— 8, 2	D.	20° überzogen
Minimum — 12, 9			Maximum — 6, 4			(Temperatur) Ober + 0, 0	
15. Januar 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Mtg. 6 u.	27"	5,16	— 5, 2	— 8, 3	— 8, 4	W.	21° überzogen
9 u.	27"	5,31	— 6, 0	— 9, 1	— 9, 3	W.	20° " "
Mtg. 12 u.	27"	5,16	— 6, 1	— 8, 4	— 8, 7	W.	26° " "
Nachm. 3 u.	27"	5,21	— 6, 0	— 8, 9	— 9, 1	W.	15° " "
Abd. 9 u.	27"	5,75	— 6, 2	— 10, 6	— 10, 8	W.	31° " "
Minimum — 10, 6			Maximum — 8, 3			(Temperatur) Ober + 0, 0	

Redacteur C. v. Baerff.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Preciosa.“ Schauspiel. in 4 A.

Mittwoch den 17. Januar
wird

**Henri Vieuxtemps
ein zweites und letztes
Concert**

im Saale des Hôtel de Pologne
in folgender Ordnung
zu geben die Ehre haben.
Erster Theil.

1. Ouverture zum Märchen von der schönen Melusine, von Mendelssohn Bartholdy.
 2. Concert für Violine (Fismoll), componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
 3. Vierstimmiger Männergesang.
 4. Concertstück für Pianoforte, von Weber, vorgetragen von Herrn E. Franck.
- Zweiter Theil.
5. Ouverture zu Prometheus, von Beethoven.
 6. Duo für Pianoforte und Violine, von Benedict und Beriot, vorgetragen von Herrn Franck und dem Concertgeber.
 7. Vierstimmiger Männergesang.
 8. Variationen für Violine über ein Thema aus dem Piraten, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Granz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 1 Rthlr.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 9 Uhr.

Entbindung-Anzeige.

Die am 12ten erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einer gesunden Tochter, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Wartenberg, den 13. Jan. 1838.

Herrmann, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Am 12. Januar dieses Jahres starb an einem schleichenden Fieber der stud. theol. evang. Ferdinand Mogel, in dem Alter von 22 Jahren und 6 Monaten. Wir betrauern in ihm einen für die Wissenschaft begeisterten Jüngling und einen liebevollen Freund und Bruder.

Breslau den 15. Januar 1838.

Die Freunde des Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Den am 6ten d. M. in Carlsmarkt, durch ein heftiges Nervenfieber erfolgten Tod unseres gelieb-

ten Bruders, des evangel. Seminaristen Daniel Schemmel, in dem blühenden Alter von 19 Jahren, zeigen seinen vielfachen Freunden und Gönnern zur gütigen Theilnahme, tiefbetrußt ergebenst an:
Seine Brüder.

Bei G. P. Uderholz in Breslau ist zu haben:

Neue Haus-Apotheke,
oder nützlicher Rathgeber

bei den gewöhnlichen Krankheitsvorfällen, als: Magenübel, Brustverschleimung, Engbrüstigkeit, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Herzklopfen, Husten, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe, Leibesverstopfung, Melancholie, Mutterbeschwerden, Nervenschwäche, Rheumatismus, Schlafsucht, Schwindel, Verschleimung, Wechselstieber, Zittern u. s. w.

Dritte verbesserte Aufl. Preis 12 Sgr.

Bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Kleine Anthologie,

aus den Meisterwerken deutscher Schriftsteller in 200 ausgewählten Stellen bestehend, die sich auf Religion, Moral, Menschenkenntniß und Lebensgenuß beziehen; nebst zweihundert der besten

Stammbuch-Aufsätze.

Eine Freundschaftsgabe für Jünglinge und Jungfrauen.

8. Preis 12½ Sgr.

Quedlinburg und Leipzig, Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Stiftungsdenkmal d. Breslauer Universität, in 23 Sprachen, Fol., 20 Sgr. Scholz, Zifferrechnen, 3 Thle., 1831, f. 15 Sgr. Haken, Gemälde d. Kreuzzüge, 2 Bd., f. 4 Rthl. n. neu 1½ R.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 15ten März 1837 zu Breslau verstorbenen Landesältesten und Kreisdeputirten Peter Friedrich Joseph von Uechtritz von Heibersdorf, ist der erbhaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger des gedachten von Uechtritz werden daher vorgeladen, in termino den 21. März 1838, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Römer aus dem hiesigen Ober-Landes-Gericht zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Glogau, den 10. November 1837.

Erster Senat des Königl. Ober-Landesgerichts von Niederschlesien und der Lausiz.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des am 13ten Juli c. hieselbst verstorbenen Stellmacher-Meisters Johann Gottlieb Schröter am 5. d. Mts. eröffneten erbhaftlichen Liquidations-Proceße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der An-

prüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 27. April 1838, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Beer ange-
setzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hirschmeyer, v. Uckermann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 30. Dezember 1837.

Königl. Preuss. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
1. Abtheilung.
v. Blankensee.

Ediktal-Citation.

Der Carl Mathias Brychey aus Nikolai in Oberschlesien, geboren den 12. Oktober 1799, welcher im Jahre 1822 in Bilis in Oesterreich-Schlesien die Seifensieder-Profession ausgearbeitet und sich von dort aus in demselben Jahre auf die Wanderschaft begeben, ohne bis jetzt von seinem Leben oder Aufenthalte eine Nachricht gegeben zu haben, wird auf den Antrag seiner Mutter, der Marie verw. Brychey, geb. Kotula, jetzt wieder verehel. Stenzel und seiner Geschwister, der Marie verehel. Grenzaußerer Weniger, des Sattlers Wilhelm Brychey und der Charlotte verehel. Pfesferkühler Kluge, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf den

28. September 1838 N. M. 2 Uhr hieselbst angeetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anträge zu erwarten, unter der Verwarnung, daß er sonst für todt erklärt und dessen Vermögen seiner Mutter und seinen Geschwistern, als den nächsten Erben, überwiesen werden soll.

Nikolai, den 20. November 1837.

Fürstlich Anhalt-Röthen-Pfeifer Stadt-Gericht.
Raminski.

Aufgebot.

Am verflossenen Sylvesterabende sollen in dem Tanzsaale zur goldnen Sonne hieselbst mehreren Gästen Taschentücher und andere Sachen entwendet worden sein.

Bei einem dieser Entwendungen verdächtigen Individuum sind nachgenannte Sachen, als: 1) ein buntes Schnupstuch, worauf ein Dampfwa-gen; 2) ein braunbuntes Schnupstuch; 3) ein dergleichen Ätzeß; 4) ein weißes Schnupstuch; 5) eine Schnupstabakdose; 6) ein Paar Glagehandschuhe; 7) ein Feuerstahl, und 8) ein Messer, als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Die unbekannten Eigenthümer werden

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche daran in dem hierzu auf den 22. Januar d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr angelegten Termine im Verhörzimmer Nr. 14, wo die genannten Sachen ihnen vorgelegt werden sollen, vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn Hoffmann geltend zu machen, widrigenfalls über jene Sachen anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 10. Januar 1838.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Das auf der Nikolai- und Büttnerstraße sub No. 300 des Hypothekenbuchs belegene Kretschmer-Sonntagsche, auf 17987 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Versteigerungs-Termin steht am 11. Februar 1838, Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fikau im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an.

Die Taxe kann beim Aushange an der Gerichts-Stätte und der neueste Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. Juni 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Die verehelichte Unteroffizier Habant, Friederike, geborne Fröhner und deren Ehemann Friedrich Habant, Unteroffizier im Füsilier-Bataillon 22sten Linien-Infanterie-Regiments, haben bei der Entlassung der erstern aus der Vormundschaft am 5. Dezember d. J., die nach hiesigen Obliegenheiten im Falle der Vererbung entstehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Brieg, den 19. Dezember 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Zur Begegnung von Mißverständnissen wird die Bekanntmachung der unterzeichneten Lazareth-Kommission vom 8ten d. M. in Nr. 9, 10 und 11 dieser Zeitung dahin berichtigt: daß nicht der Grund und Boden der gedachten Küche und des Appartements, sondern dieselben nur zum Abbruch, also bloß die Materialien davon meistbietend verkauft werden sollen.

Breslau den 13. Januar 1838.

Königl. Bürgerwerber Lazareth-Kommission.

Verdingung einer Bauholz-Lieferung.

Die Lieferung des, zur Erbauung eines 184 Fuß langen, 42 Fuß tiefen und 3 Etagen hohen Flügelgebäudes, so wie eines 66 Fuß langen, 48 Fuß tiefen und 2 Etagen hohen Lazareths beim Einrichtungsbaue des Cadettenhauses zu Wahlstatt, nöthigen Bauholzes, soll an den Mindestfordernden auf dem Wege der Submission überlassen werden.

Die nähere Angabe der zu liefernden Hölzer und die Lieferungs-Bedingungen sind täglich im ehemaligen Kloster zu Wahlstatt bei dem Premier-Lieutenant im Ingenieur-Corps Herrn Lange einzusehen, an welchem auch die versiegelten Offerten bis zum 31sten d. Mts. portofrei einzusenden sind. Später eingehende Gebote werden nicht angenommen.

Der Zuschlag erfolgt nach Eingang der höheren Genehmigung spätestens den 15. Februar dieses Jahres.

Breslau, den 15. Januar 1838.

El sner,

Hauptmann im Ingenieur-Corps und Garnison-Baubdirektor.

Gasthof-Empfehlung.

Da ich meinen Gasthof „Zum weißen Schwan“ vom 1sten dieses Monats an wieder selbst übernommen habe, so erlaube ich mir, denselben allen resp. Reisenden, so wie dem geehrten Publikum unter der Versicherung, daß für Bequemlichkeit, prompte und reelle Bedienung bei den billigsten Preisen stets gesorgt sein wird, und unter der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch ganz ergebenst zu empfehlen. Reiffe im Januar 1838.

B u h l.

Verloren.

Von der Reuschenstraße Nr. 49 bis auf die Dhlauer Straße in die drei Hechte sind 100 Rthlr. Cassen-Anweisungen, à Stück 50 Rthlr., verloren worden. Der Verlierer ist arm und außer Stande, Ersatz zu leisten, bittet daher dringend den Finder, solche gegen eine angemessene Belohnung im Bürgerwerber bei Herrn Ernst Pönisch & Comp. abzugeben.

Stähre-Verkauf zu Simmenau, Kreuzburger Kreises.

Der Stähre-Verkauf zu Simmenau beginnt auch diesesmal, wie früher, den 2. Februar 1838, da eher eine deutliche Klassifikation der Thiere nicht gut angeht. Auch diesesmal gebe ich mein Wort, daß bis dahin, Nachmittags 2 Uhr, kein Thier aus meiner Herde gegeben wird. Nur werde ich alle diejenigen, welche mich mit Ihrem werthen Besuche an dem Tage beehren wollen, gehorsamst bitten, mir ohngefähr acht Tage vorher ein schriftliches Aviso darüber gefälligst geben zu wollen, um für ihr gehöriges Unterkommen sorgen zu können.

Simmenau, den 27. Dezember 1837.

Rudolph Freiherr v. Lüttwig auf Simmenau.

Haus-Verkauf in der Stadt Bunzlau.

Ein am Markt in Bunzlau belegenes brauberechtigtes, zu jedem Zwecke sich eignendes Handlungshaus mit großem Hofraum und Garten, steht veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich in portofreien Briefen an die Redaktion des Bunzlauer Wochenblattes wenden.

Neuen holl. Käse,

= schott. Heeringe,

= brab. Sardellen,

magdeb. Leim,

Schellack in mehreren Sorten, offeriren im Ganzen als Einzelnen möglichst billig:

J. G. Rehl u. Thiel.

Dhl. Str. Nr. 52, goldene Art.

Zwei große Arbeitsschlitten stehen zum Verkauf Neue Gasse Nr. 8.

Im Pugmachen geübte Demoiselles finden Beschäftigung Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz eine Stiege.

Ein sehr kleines niedliches Schooßhündchen, drei Jahr alt, ist zu verkaufen, Reusche Straße Nr. 52 Parterre.

Frische große Holsteiner und Colchester Auster empfangen:

C. A. Duckart & Komp., Albrechtsstr. Nr. 55.

Zu verkaufen:

ein schon gebrauchter starker Holzwagen und drei dergleichen Schlitten, Dhlauer Str. Nr. 6, in der Hoffnung, beim Kretschmer Kottwitz.

Fußteppichzeuge,

in verschiedenen Farben und Mustern, von $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{10}{12}$ bis $\frac{12}{14}$ Br., empfiehlt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Moritz Hauffer,

Reusche-Straße Nr. 1, in 3 Mohren.

Schlittendecken,

$3\frac{1}{2}$ Elle lang und $\frac{10}{12}$ breit, à 45 Sgr., offerirt:

A. L. Stempel,

Elisabeth-Straße Nr. 11, zum goldnen Schlüssel.

Ein leichter Schlitten und ein Chaisenwagen sind billig zu verkaufen: Dberstraße Nr. 12.

Feinsten weißen Batavia-Arak, als etwas ganz Vorzügliches zu Punsch und Thee, empfiehlt:

J. A. Hertel, am Theater.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss daß ich keine Schulden jeglicher Art für meinen Neffen, den Studenten Heinrich Klementi, bezahle, wozu ich keine Anweisung erteile.

G e r b e r.

Nicht zu übersehen.

Ein gebildeter Knabe kann bald als Lehrling ohne Pension in einer Apotheke ohnweit Breslau antreten.

J. W. Nickolmann,

Schmiedebrücke Nr. 50.

Frische Holsteiner Auster

sind wieder angekommen in der Handlung

J. A. Hertel, am Theater.



Ein dunkelbrauner Engländer, 16 Faust hoch, sowohl zum Reiten als zum Fahren, 6 Jahr alt, ist zu verkaufen vor dem Schweidnitzer Thor im Gasthof zum goldnen Löwen. Das Nähere zu erfahren beim Herrn Gastwirth Schlinge.

Es hat sich ein großer weiß und braun gefleckter Hühnerhund zu mir gefunden. Der Eigentümer desselben kann selbigen gegen Erstattung der Insertions- und Verpflegungskosten abholen: Dberthor, große Rosengasse Nr. 2, bei E. Thauer.

Bockverkauf der Schäferei zu Reichen.

Derselbe beginnt wiederum den 1sten Februar. Die Besichtigung der Heerde steht täglich frei. Der gute Gesundheitszustand wird verbürgt.

Reichen bei Namslau, im Jan. 1838.

v. W e n t z k y.

Zwei fast noch ganz neue zweispännige Schlitten, mit schönen Bärendecken; so wie mehrere, aber schon gefahrene ein- und zweispännige Schlitten nebst Glockenspiele und Schellengeläute, so auch ein halbgedeckter Doktorschlitten, sind billig zu verkaufen bei

J. N a i b l e, Sattlermeister, Reusche Straße Nr. 51.

Schmiedebrücke Nr. 54,

beim Gelbgießer A. Georgi wird jederzeit altes Messing und Kupfer gekauft und preiswürdig bezahlt. Auch sind daselbst Schlittengeläute in verschiedener Form zu billigen Preisen vorrätig.

Zu vermieten

und Termin Ostern c. zu beziehen ist der dritte Stock in dem Hause Nr. 7 Paradeplatz, bestehend aus 6 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller und dem sonst nöthigen Gelass. Das Nähere erfährt man daselbst im Comptoir von Hrn. B. G. Callinich.

Zu vermieten und Term. Ostern zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im dritten Stock, 2 Stuben und 1 Küche. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Angekommene Fremde.

Den 13. Januar. Rautenkranz: Graf v. Matschka a. Kupferberg. Hr. Gutsb. Scholz aus Gr. Pitschin. — Hr. Referend. Baron v. Bogten a. Hermsdorf. Weiße Adler: Hr. Kaufm. Büchner aus Magdeburg. Blaue Hirsch: Frau Gutsb. v. Wierzbicka aus Kuznica. Hr. Gutsb. Sobulla a. Ruda. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Zedlig a. Dsch. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Kaufm. Hase a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Rfm. Scholz aus Schmiedeberg. — Gold. Zepher: Frau Gutsb. v. Blümer a. Polen. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. v. Knobelsdorf aus Pomiane. Hr. Insp. Lorenz a. Stämschdorf. — Hotel de Silésie: Hr. Major Ghebus a. Neu Ruppin vom 24. Landwehr-Regim. Hr. Lieut. v. Heyden a. Berlin v. 20. Landwehr-Regim. Hr. Justiz-Kommiss Steinmann a. Dhlau. — Drei Berge: Hr. Ober-Landesgerichtsrath Müller a. Stettin. Hr. Forst-Insp. Müller a. Poppelau. Hr. Amtmann Müller a. d. Gr. Herz. Polen. Gold. Schwerdt: Hr. Rittmeister von Schmidt aus Herrnsdorf. Frau von Frankenberg a. Schweidniz. Hr. Rfm. Dieß a. Leipzig. Privat-Logis: Gartenstraße 28. Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Göppert a. Bohlau. Am Rathhause 19. Hr. General-Substitut Beyer a. Stroppen.

Den 14. Januar. Weiße Adler: Hr. Gutsb. von Bärensprung aus Harpeisdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Ortell a. Leipzig. — Gold. Baum: Hr. Wirthsch. Dir. Liehr aus Gersdorf. Hr. Rfm. Warmuth aus Neumarkt. — Deutsche Heus: Hr. Dr. med. Fährlander a. Christianstadt. Hr. Ranzler Lessing aus Bartenberg. Hr. Landes-Altstier v. Nisch a. Ruchberg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Franke a. Zoff. — Hotel de Silésie: Hr. Kaufm. Weit aus Leipzig. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Hende. Privat-Logis: Reuschestraße 65. Hr. Gutsb. Mangel a. Borne.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Ort 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.